

**abo+** PORTRÄT

## **Inkognito in der Kirchenbank: Das ist der St.Galler Rabbiner Shlomo Tikochinski**

Seit einem halben Jahr ist Shlomo Tikochinski Rabbiner der Jüdischen Gemeinde St.Gallen. Der 56-Jährige wuchs in Jerusalem in einem ultraorthodoxen Umfeld auf. Doch der Historiker und vierfache Grossvater ging seinen eigenen Weg.

**Rossella Blattmann**

23.02.2023, 05.00 Uhr

**abo+** **Exklusiv für Abonnenten**



Shlomo Tikochinski ist Rabbiner der Jüdischen Gemeinde St.Gallen.

Bild: Marius Eckert

Shlomo Tikochinski blinzelt in die Sonne. Der grossgewachsene 56-Jährige tritt hinaus auf den roten

Platz und begrüsst den Besuch. «Ah Blattmann – ein jüdischer Name?», fragt er neugierig und mit klarer Stimme.

Zwischen St.Galler Bahnhof und Stiftsbezirk, dort, wo schick gekleidete Banker und Geschäftsleute ihrem täglich Brot nachgehen, befindet sich der Arbeitsplatz von Tikochinski. Nach dem [Tod seines Vorgängers Tovia Ben-Chorin](#) im Frühling des vergangenen Jahres übernahm Tikochinski im August die Führung der Jüdischen Gemeinde St.Gallen.



Der ehemalige St.Galler Rabbiner, Tovia Ben-Chorin, ist im März des vergangenen Jahres gestorben.

Bild: Benjamin Manser

### **Wie Feuer in den Händen**

Shlomo Tikochinski geht die Treppe hinauf. An einer Wand im ersten Stock des Gemeindehauses hängt eine bunte Kinderzeichnung. In einem Raum nebenan stehen silberne und goldene Leuchter, Menora – siebenarmig für Schabbat, achtarmig für das Lichterfest Chanukka. Daneben Bücher und Videos – Josef, Esther, Jakob – und eine weisse Flagge mit blauem Davidstern, die Fahne Israels.

In dessen Hauptstadt Jerusalem ist Tikochinski als zweitältestes Kind mit elf Geschwistern in einer ultraorthodoxen Familie aufgewachsen. Der Vater war Dekan einer Jeschiwa, einer Talmud-Hochschule für ausschliesslich männliche Studenten. Er wünschte sich dieselbe Karriere für den Sohn. Bevor sich Shlomo Tikochinski zum Rabbiner ausbilden liess, arbeitete er denn auch einige Jahre als Lehrer an der Jeschiwa. Doch erfüllt hat ihn das nicht. «Ich merkte irgendwann: Das war nicht mein Weg», sagt er und rückt seine runde Brille zurecht. «Ich wollte mehr.» Mehr Kontakt mit Menschen. Gross war auch der Wissensdurst des jungen Shlomo Tikochinski. «Nicht nur Talmud und Thora für den Rest meines Lebens. Ich wollte neue, andere Dinge lernen, meinen Horizont erweitern.»

Als Shlomo Tikochinski 30 Jahre alt ist, stirbt der Vater nur 53-jährig. «Meine Geschwister waren damals teilweise noch ganz klein, das jüngste sieben Jahre alt», sagt der St.Galler Rabbiner.

**«Ich musste früh Verantwortung übernehmen und Vater für meine Brüder und Schwester spielen.»**

Damals sei alles zu erdrückend gewesen, sagt Shlomo Tikochinski nachdenklich. Doch schliesslich fasste er Mut. «Ich begab mich auf meinen eigenen Weg und ging an die Universität.» Er studierte Geschichte, Philosophie und Theologie, bis hin zum Doktorat. «Nicht mehr nur Talmud und Thora, sondern auch Christentum und

Islam.» Tikochinski, der heute von St.Gallen aus via Zoom in einem Teilzeitpensum an der Open University of Israel lehrt, sagt: «Das Studium war ein entscheidender Schritt in meinem Leben. Es öffnete mir die Augen und erweiterte meinen Horizont.»

Keine einfache Entscheidung für jemanden, der in einem ultraorthodoxen Umfeld aufgewachsen ist. «Uni – was willst du denn dort?», habe ihn etwa ein Onkel kopfschüttelnd gefragt, der ihn auch wegen seines Entscheids, Rabbiner zu werden, kritisierte. Als er das erste Mal das Neue Testament als Pflichtlektüre aufschlug, habe sich das verboten angefühlt. Der Rabbiner und Historiker sagt: «Es war, als hielte ich Feuer in den Händen.»

### **Aquarelle und Akkordeon**

Shlomo Tikochinski schaut aus dem Fenster. Der vierfache Grossvater pendelt zwischen der Ostschweiz und Israel, zwischen Gallusstadt und Jerusalem, wo seine Frau und ein grosser Teil der Familie bis heute noch leben. Im April, zu Pessach – dem jüdischen Feiertag, der an den Auszug der Israeliten aus Ägypten erinnert – will Tikochinski wieder ins gelobte Land fahren.

Was zieht einen nach St.Gallen, um Rabbiner einer Kleinstgemeinde zu werden, wenn doch die ganze Familie in Jerusalem lebt? Die Arbeit in einer kleinen westeuropäischen Gemeinde habe ihn sehr interessiert, sagt Tikochinski. «Und dass ich diese Stelle annehme, war ein gemeinsamer Entscheid mit meiner Familie.»

Er fühle sich wohl in St.Gallen, sagt Tikochinski, der in einem Café wenige Meter von der Jüdischen Gemeinde St.Gallen entfernt einen Stammtisch hat. Den Ausgleich zum Beruf sucht er in der Kunst oder in der Musik. Aquarellmalen und das Akkordeonspiel sind seine Hobbys. Letzteres sei «typisch israelisch», sagt der Rabbi aus Jerusalem.

«Ich gehe sehr gerne spazieren, auf Drei Weieren oder in der Altstadt.» Die Menschen hier seien sehr freundlich, sagt Tikochinski, der zuvor mit einem anderen Rabbiner die Jüdische Gemeinde in Dresden leitete. Diese Freundlichkeit sei am Anfang neu, ungewöhnlich gewesen. «In St.Gallen begrüßen die Menschen sogar den Busfahrer!»

Shlomo Tikochinskis Vorgänger Tovia Ben-Chorin war auch bekannt als [«Meister des Dialogs»](#), wie ihn die jüdische Wochenzeitung «Tachles» in einem Nachruf nannte. Er habe Ben-Chorin nicht gekannt, hält der neue St.Galler Rabbiner fest. Doch der Austausch zwischen den Religionen sei auch ihm wichtig. Mit einem leicht verschmitzten Lächeln auf den Lippen gibt Tikochinski zu, dass er hin und wieder Gottesdienste anderer Religionsgemeinschaften besuche. «Als Privatperson, nicht als Rabbiner», sagt er.

**«Manchmal setze ich mich in eine Messe, zuhinterst in eine Kirchenbank. Um zu schauen, wie die anderen es so machen.»**

Man lernt nie aus, ist sich der St.Galler Rabbiner sicher.



Bild: Marius Eckert

## **Von 1000 auf 120**

Die Jüdische Gemeinde St.Gallen wurde 1863 gegründet. Zur Infrastruktur der öffentlich-rechtlich anerkannten Einheitsgemeinde gehören Gemeindehaus, die Synagoge im maurischen Stil sowie zwei Friedhöfe.

Heute hat die Jüdische Gemeinde St.Gallen 120 Mitglieder. «Früher waren es weitaus mehr», wie Roland Richter, langjähriges Mitglied und ehemaliger Präsident der Jüdischen Gemeinde St.Gallen, sagt. «In den frühen 1900er-Jahren, während der Stickereiblüte, zogen zahlreiche jüdische Textilkaufleute nach St.Gallen. Nach Ende des Ersten Weltkrieges und der darauffolgenden Einwanderungswelle lebten hier fast 1000 jüdische

Menschen, verteilt auf zwei Gemeinden.» Nach dem Zweiten Weltkrieg fusionierten die osteuropäische und die westeuropäische Gemeinde laut Richter aufgrund von Mitgliederschwund. Viele seien in urbane, jüdische Zentren wie Zürich, Basel oder ins Ausland migriert, sagt Richter.

Die Frage, wie lange es die Jüdische Gemeinde in St.Gallen noch geben werde, höre er inzwischen seit 50 Jahren, sagt Roland Richter weiter. Doch rückläufige Mitgliederzahlen und Überalterung sind Probleme, mit denen die Jüdische Gemeinde St.Gallen, wie andere Religionsgemeinschaften auch, zu kämpfen hat. «Das Ziel ist es, die aktuelle Mitgliederzahl von 120 zu halten», sagt Richter.

«Wir brauchen in der Jüdischen Gemeinde St.Gallen mehr junge Leute, mehr Familien», sagt Shlomo Tikochinski dazu. Um dies zu erreichen, will der Rabbiner aktiv auf seine Landsfrauen und Landsmänner zugehen. «Die israelische Community in Europa ist wie ein Klub», sagt Tikochinski. *(bro)*

## Mehr zum Thema

**abo+** GEDENKFEIER

**«Er konnte Herzen öffnen, indem er sein eigenes Herz öffnete»: Die jüdische Gemeinde St.Gallen ehrt Rabbiner Tovia Ben-Chorin**

Daniel Klingenberg · 23.05.2022



**NACHRUF**

**Rabbiner, Brückenbauer, Weltbürger: Mit Tovia Ben-Chorin verliert St.Gallen einen «Meister des Dialogs»**

Noemi Heule · 28.03.2022



**«Ich bin bereit, mit jedem zu sprechen, der bereit ist, an allem zu rütteln»: Der rastlose St.Galler Rabbiner bleibt**

Noemi Heule · 07.05.2019



**ST.GALLER RABBINER: «Ich gelte als Ketzer, weil ich alles hinterfrage»**

das Gespräch führten Julia Nehmiz und Janique Weder,  
Bilder: Benjamin Manser · 26.06.2016



---

**Für Sie empfohlen**

[Weitere Artikel >](#)



● **SPORT-NEWS**

**Wawrinka zurück in den Top 100 +++ Nach Ausraster: Bayern-Trainer Nagelsmann kommt ohne Sperre davon +++ Bencic geht die Luft aus**

22.02.2023



● **OSTSCHWEIZER KULTUR-TICKER**

**Syrische Autorin liest in St.Gallen +++ Johnny Simon tauft sein neues Album in Rorschach +++ Theater St.Gallen sucht Gesichter und Geschichten**

22.02.2023



● **ERDBEBEN TÜRKEI/SYRIEN**

**Erde nahe Syrien und Türkei bebt wieder ++ Zahl der Toten nach neuem Erdbeben in der Türkei auf sechs gestiegen**

Online-Redaktion · 22.02.2023



**abo+** **KREISGERICHT RORSCHACH**

**Nachbarschaftsstreit artet aus: Frau soll Neidmauer aus Pflanzkübeln errichtet haben, um ihm die Seesicht zu versperren**

Nina Steiner · 22.02.2023



**abo+** KONKURS

## **Diese Drogeriekette übernimmt Reformhaus-Überbleibsel**

Florence Vuichard und Pascal Michel ·  
22.02.2023



 Aktualisiert

---

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.